

MUGGINS



M.B.02.

Moderne Oden

Von Otto Erich Hartleben

I.

Nicht sank in Schwachheit unserer Sprache Kunst,
Seitdem verhallt ist früher Heroen Schritt —
Wir wandeln weiter ihre Bahnen
Tönenden Fußes — und schauen lichtwärts.

Wir meistern, stolz nicht minder wie jene, noch
Das Wort, und kunstreich meißelt die sichere Hand
Aus deutscher Sprache reinstem Marmor
Nimmer-vergänglicher Formen Schönheit.

Und für der Menschheit heilige Güter schlägt
Euch uns das Herz. Die fröhliche Flammengluth,
Die ewig zu den Sternen deutet,
Lohnt auch in uns von dem Grund der Seelen.

Wie Göttern einigt der lockigen Hebe Hand
Geschenkt den Nektar ewigen Jugendmuths —
So will ich euch in alten Schalen
Reichen den schäumenden Wein der Zeiten.

II.

Wohin du horchst, vernimmst du den Silberuf
Der Noth. Wohin du blickest, erschrecken dich
Gerungne Hände, bleiche Lippen,
Die nach des Todes Erlösung schmachten.

Wohin du hilfreich schreitest, versinkt dein Fuß
Im Koth der Lügen. Jeglichem Elend ja
Umwebten sie den Schein der Ordnung,
Jeglicher Schande des Alters Würde.

In diesem dunkelfluthenden Wogenschwalm
Wo ist der Grund, der unsere Anker hält?
Wann naht der Gott, im Sturme fahrend,
Der die verpesteten Lüfte reinigt?

Wo blüht ein Lichtstrahl kommenden Morgenroths
An diesem nachtblasteten Horizont?
Wo sieht der Jugend Thatensehnsucht
Flattern die Wimpel des fernen Zieles?

Paul Haustein (Stuttgart)



Damarbeiter am Meer

Constantin Meunier (Brüssel)

Die Erfüllung

Aus Georges Rodenbach's Nachlaß

Die Irnsinnigen haben sich nicht zu beklagen. Oft setzen sie sich nur auf diesem Wege durch. Sie werden zu Dem, was sie sich erträumten und doch niemals geworden wären. Sie erreichen ihr ersehntes Ziel und ihre Pläne gehen in Erfüllung. Sie leben, was sie träumten. Ihr Wahnsinn ist gleichsam ihre innere Vollendung, denn er entspricht ihrem heißesten Verlangen, ihrem geheimsten Sehnen. So erreicht der Ehrgeizige im Größenwahn wirklich die erschauten Höhen; er besitzt unendliche Reichthümer, gebietet großen Völkern und steht nur noch mit Herrschern im Verkehr. Wer ein Uebermaß von Frömmigkeit entfaltet, erreicht im Augenblick der Geistesumnachtung mit einem Mal den vollkommenen mystischen Zustand, und der religiöse Wahnsinn macht ihm Gottes Gegenwart und das Leben im Paradiese zur greifbaren Wirklichkeit. So verwirklicht der Wahnsinn stets das Ziel, das ein jeder erstrebt hat. Er führt unsere Neigungen bis an's Ende. Mitleidig greift er ein und vollendet das zu anspruchsvolle Schicksal Derer, denen keine Erfüllung lächelt.

Das ist mein fester Glaube seit einer seltsamen Geschichte, in die ich während meines letzten Landaufenthaltes verwickelt wurde. Es war in einer waldigen Berggegend, in der ich den Sommer zu verbringen pflegte, und an einem einsamen Orte, wemgleich heute ja die ganze Natur unsicher gemacht wird. In der Nähe war nämlich ein Dorf, in dem sich kleine Hotels und Pensionen aufgethan hatten, seitdem ich zum ersten Mal den Sommer dort verbracht hatte. Jetzt waren die Wege also nicht mehr ganz einsam. Man sah bisweilen Spaziergänger durch den Hochwald streifen. Eines Tages traf ich ein junges Mädchen, das ich von meinem ersten Aufenthalt her oberflächlich kannte, ein Fräulein von Angis, das aus dieser Gegend war und in einer der umliegenden Städte wohnte. Auch sie liebte diese fast noch unberührte Gegend mit ihrer wilden, noch von keiner Eisenbahn geschändeten Schönheit, ihren Wildbächen und Lärchenbäumen mit den bitternd ausgestreckten Armen, ihren Felsen, die mensch-

liche Gesichter zu tragen scheinen. Wir unterhielten uns ein wenig. Sie hatte sich mit ihrer alten Mutter in einem der kleinen Hotels im Dorfe eingemietet. Fast jeden Tag kam sie hierher, wo ich sie traf, um zu malen. Sie saß vor einer Staffelei, die Palette in der Hand.

„Lieben Sie die Malerei?“ fragte ich sie.

„O ja! Und dann ist es ja auch eine Hilfe im Leben.“

Sie seufzte leicht auf, wie von einer unbestimmten Traurigkeit ergriffen, die in ihr aufgestiegen war und schnell verhauchte, wie dort die Wasserblasen an der Oberfläche eines aufstößenden Morastes, die ich im selben Augenblick zerplatzen sah, und die von irgend einem Aufruhr auf dem Grunde des Wassers kamen.

Ich sah sie prüfend an. Wie hatte sie sich seit der Zeit unseres ersten Aufenthalts verändert! Ein paar Jahre genügen also, um die lieblichsten Gesichter welt zu machen... Damals war sie vielleicht nicht schön, aber doch reizend gewesen. Vielleicht besaß sie die Anmuth vergänglichlicher und gebrechlicher Dinge. Sie hatte rothblondes Haar und jene durchsichtige Haut mit einem leichten Stich in's Grüne, wie sie den Rothblonden eigen ist, ein Farbton, wie eine weiße Azalie in einem Garten, oder wie Wäsche, die auf einem Rasenplatz gebleicht wird. Und die feinen Einzelheiten dabei: ein tiefblaues Geäder an den Handgelenken! Jetzt waren alle diese zarten Reize dahin. Wie, so schnell! Sie konnte sich kaum den Dreißig nähern. Trotzdem gewährte sie schon den Eindruck der alten Jungfer. Die weiße Azalie war gelblich und hier und da auch blau geworden. Das Adernetz hatte sich verwirrt. Nur die Haare waren noch prachtooll, und so im Einklang mit dem nahen Oktober des Waldes, in dem wir uns befanden, ein Zwischenton zwischen der Sommer-sonne und dem welken Herbstlaub, ein kräftiges Rothgold, ein später Glanz...

Ich sah sie oft wieder in allen Ecken des Waldes, in dessen uralter, schattiger Kühle ich gleichfalls meine Tage verbrachte. Sie saß stets vor einer Staffelei auf einem Klappstuhl und malte unermüddlich kleine Bilder. Eine Landschaft war in wenigen Sitzungen fertig.

„Nicht zusehen, das ist gräßlich!“ pflegte sie zu sagen, wenn ich näher kam. „Es ist nur Broterwerb. Man muß doch leben! Ich habe nicht die Mittel, die Kunst um ihretwillen zu treiben.“

In der That, es war ein trauriger Roman, den ich erfuhr. Ihr Vater hatte Selbstmord begangen, als sie zwanzig Jahre alt war. Er war durch unglückliche Spekulationen und große, falsch geleitete industrielle Unternehmungen in Schulden gerathen und als ruinirter Mann in den Tod gegangen, um sich vor Bankrott und Gefängniß zu retten. Fräulein von Angis stand also nach einer verwöhnten und an Vergnügungen reichen Jugend mit ihrer Mutter allein auf der Welt. Die Mutter war zu nichts im Stande, schon weil ihre Gesundheit durch die furchtbare Katastrophe untergraben war. Da begann das junge Mädchen die Luxuskünste, die man ihm gelehrt hatte, zum Geldgewinn auszunutzen. Im Winter gab sie in der Stadt Musikstunden. Im Sommer zog sie auf's Land und malte in diesem forste Bilder, durch deren Verkauf sie ihr Dasein fristete. Sie alterte rasch bei diesem Berufe, zumal ihr der Verlust des Vermögens jede Aussicht auf die Zukunft abschchnitt. Sie war von lieblichem und feinem Wesen, aber arm und nach bürgerlichen Anschauungen durch die Katastrophe ihres Vaters mit blosgestellt, so daß es Niemanden einfiel, um sie anzuhalten. Trotzdem hatte sie sich lange Zeit Hoffnungen gemacht. Jetzt hegte sie keine mehr. Das war es, weshalb sie so verändert war. Nur ihre goldenen Haare trugen noch den alten Glanz.

„Wie schön sind Ihre Haare,“ waagte ich eines Nachmittags zu sagen. Und in der That stammten sie vor meinen Augen, sie leuchteten aus ihrer Schwermuth hervor, wie die Sonne aus Ruinen.

„Sie machen sich über mich lustig,“ entgegnete sie. „Ich bin eine alte Frau, oder schlimmer noch, eine alte Jungfer.“

Sie hatte das Wort „Alte Jungfer“ in eisigem, strengem Tone ausgesprochen, wie wenn ein Kranke sagt: „Mit mir ist es aus.“

„Nicht doch,“ antwortete ich; „Sie sind ja noch ganz jung und werden noch heirathen.“

Da schluchzte sie plötzlich auf.

Seitdem haben wir uns oft wieder. Ich sehe das Leben ernst an. Sie sah sie traurig an. Eine edle Freundschaft verband uns. Wir plauderten bald über die intimsten Dinge, machten uns die aufrichtigsten Geständnisse über uns selbst und öffneten einander jene letzte Kammer der Seele, in der man gewöhnlich für sich allein lebt.

Aber stets kam unsere Unterhaltung nach dieser und jener Abschweifung auf denselben Punkt zurück, d. h. auf sie selbst, ihr verfehltes, abgeschlossenes Leben und den Traum einer Ehe, der, obschon tot und begraben, doch immer wieder in ihr auflebte und zur fixen Idee wurde. Mehr als einmal hatte sie mit Sicherheit gehofft... Sie sprach von Begegnungen, Liebeleien, sogar von einer großen Leidenschaft, die aber auch zerronnen war. Wer heirathet ein Mädchen ohne Mitgift? Sie erzählte mir alles, nannte mir die Namen, gab die Orte und näheren Umstände an, damit ich ja nicht zweifelte, und das alles mit einer Eigenliebe, die ein Ueberrest ihrer an der Vergangenheit künstlich neu entzündeten Gefallsucht war. Jedesmal gerieth sie bei diesen Erinnerungen in Feuer. Ihre Stimme wurde schrill, ihre Gebärden heftig, ihre Augen trübe, wie wenn sie in weite, allzu weite Ferne blickte! Die plötzliche Seltsamkeit ihres Gebahrens fiel mir zu Anfang noch nicht auf. Eines Abends, als sie Bild und Pinsel einpackte, um nach dem Dorf zurückzukehren, fragte sie mich unvermittelt:

„Neulich haben Sie mir gesagt, daß ich heirathen würde! Wissen Sie eine Partie für mich?“

Sie sprach fortan von nichts mehr, als von Heirathen, solchen, die sie hätte machen können, und der, die sie erwartete, und zwar in kürzester Zeit. Sie gefiel sich in diesem einzigen Thema mit einer Erregtheit und Fieberhaftigkeit, die mir entschieden beunruhigend vorkamen.

Eines Abends, beim Heimweg nach ihrem Dorfe, als ich sie begleitete, redete sie sich vollends in Bitterkeit und Heftigkeit herein.

„Ja, Sie wissen nicht und können nicht begreifen, was ich gelitten habe und noch leide. Sie haben sich Maitressen gehalten, wie es Ihnen gefiel. Jetzt sind Sie verheirathet... Aber ledig sein! Niemanden zu haben! Niemandem anzugehören! Ich warte und warte, ich habe stets gewartet, ich habe den Wahnsinn, noch zu warten... Ja, es ist schrecklich! Es ist zu ermattend auf die Dauer. Ich kann nicht mehr so allein sein... Ich habe mich im Spiegel selbst geküßt, um die Illusion zu haben, daß ich Lippe auf Lippe presse. Nachts im Bette habe ich mein Kopfkissen umarmt, als ob es ein Menschenleib wäre. Soll ich sterben, ohne den Wonneschauer des Kusses zu kennen, den man empfängt, — und der Küsse, die man gibt? Es ersticken mich bisweilen... Und ich küsse meine Hände, meine Arme, meine Brust, alles, was ich kann... Ich betrachte mich... Ich betrachte die Einsamkeit meines Leibes...“

Unwillkürlich machte ich eine Bewegung des Staunens und der Ueberraschung über die Kühnheit dieser Mittheilungen, die mir um so feltamer schienen, als sie durch ein eraltirtes Gebärdenpiel begleitet wurden und ihre Wangen plötzlich fieberhaft erglühten. In meiner Verlegenheit wollte ich auf einen anderen Gegenstand übergehen. „Welch' ein schöner Abend!“ bemerkte ich mit einem Blick auf die Fichten am Waldsaum, zwischen denen die Nacht schon heraufdämmerte. Fräulein von Angis hatte mich gar nicht gehört. Sie verfolgte nach wie vor ihren Gedanken und sagte mit deutlicher Betonung jedes Wortes:

„Verstehen Sie wohl, wohin ich gekommen bin: Ich betrachte die Einsamkeit meines Körpers!“

Nach einigen Tagen wurde nach mir geschickt. Fräulein von Angis war plötzlich irrsinnig geworden und lief nackt im Wald herum. Man hoffte, daß mein Einfluß sie dazu bewegen würde, sich wieder anzukleiden und in's Dorf zurückzukehren, wo man dann die weiteren Maßregeln

treffen konnte. Ich dachte sofort an unsere letzte seltsame Unterhaltung. Jetzt endlich war sie ihrer allzulangen Ledigkeit erlegen! Aber der Wahnsinn erfüllte ihr gleichzeitig ihren Liebestraum. Als ich mich ihr nähern konnte, erzählte sie mir von Ihm, der da gekommen war und sie geheirathet hatte. Er fand sie schön, erwiderte ihre Küsse, bewunderte ihren Busen, und bewunderte auch ihren Körper, ihren ganzen Körper... So brachte der Wahnsinn auch ihr die Erfüllung ihres tiefsten Traumes und gleichsam ihre Selbstvollendung in dem von ihr gewählten Sinne. Denn wie wäre es sonst zu erklären, daß dieses anständige, schamhafte Mädchen, das noch jungfräulich war, sich nackt ausgezogen hätte, wenn nicht der Wahnsinn den Glauben in ihr erweckt hätte, daß sie endlich verheirathet sei, und sie sich deswegen auszog, wie in der Brautnacht...

Im Ganzen genommen verlieren die Irrennigen vielleicht nur den Sinn für die übrigen Dinge und geben sich dafür ausschließlich und bis zum Uebermaß dem Einen hin, was ihnen stets am Herzen lag.

(Uebersetzt von Friedrich v. Oppeln-Bronikowski)

Der Traum*)

Komme ich da eines Morgens sechs Uhr ins Kasino, um meinen Morgen-Kaffee einzunehmen.

Schon an der Thüre dringt ein gräßliches Geschrei an mein Ohr und als ich erst gar die Thüre öffnete, bot sich mir ein herzzerreißender Anblick. Sagen da vierzig unrasierte, bis auf die Knochen abgemagerte Gestalten, die Augen tief in den Höhlen liegend, heftig gestikulierend und ein Geschrei vollführend, gegen das das Schlachtgeheul der Sioux-Indianer eine Sphärenmusik ist. — „Ordonnanz, meinen Kaffee, aber schnell!“ — „Ordonnanz, wo bleibt denn in drei Teufels Namen mein Kaffee?“ — „Ordonnanz, ein Wasser.“ — „Ordonnanz, Zucker.“ — „Ordonnanz, Milch.“ — Und allen diesen herzwirrenden Wünschen gegenüber, schiebt wie ein gölter Blick, nur eine einzige Ordonnanz hervor.

Ich hatte wirklich Mitleid mit dem armen Kerl. Die Zunge hing ihm bis auf's Knie herunter, warme große Schweißperlen vernichteten sich mit dem Kaffee in den Tassen und ich konnte es ihm beim besten Willen nicht verübeln, als er mir auf meine Bestellung antwortete: „Kaffee gibt's nicht mehr!“ Na, was schadet, drückt man halt den Morgen-Kaffee an die Wand und fängt gleich mit dem zweiten Frühstück an, dachte ich bei mir und freute mich über das finanzielle Ersparniß.

Also die Frühstückskarte: Leber — Lunge — Bries — Goulasch — Nieren:

Ah, kolossale Auswahl!

„Somit ein Bries; Ordonnanz, einen Bon!“ Schiebt mir der Kerl eine Schale zu mit grünen, weißen, rothen Papierfetzen; „ja, was ist denn jetzt das?“

„Der Herr Speisemeister hat gesagt, mir derfu nur alte Trambahnбилeten zum Beschreiben hergeben, weil ma sparn müssen.“

Na auch gut, also ein Bries.“

Ich warte fünf Minuten, zehn Minuten, schon schwillt mir die Hornesader, da kommt zu ihrem eigenen Glück die Ordonnanz: „Entschuldigen Herr Leitnant, es gibt kein Bries nicht mehr.“

• Darüber war ich eigentlich zwar nicht überrascht, denn diese glückliche Hand habe ich nahezu immer und stillergerben freue ich mich über die reiche Auswahl, die wir der sorglosen Hand unseres Speisemeisters zu verdanken haben, und bestelle eine Leber.

Zu meinem Mißfallen bemerkte ich dabei, daß Lunge, Goulasch, Nieren schon gestrichen waren. —

Es vergingen abermals fünf Minuten; da naht sich wieder furchtsamen Schrittes die Ordonnanz:

*) Der Beitrag mit seinen „schrecklichen Erlebnissen“ stammt aus der Kretschmer'schen „Wochenschrift für Artillerie-Offiziere, die am Schluß einer Übung ihren verdienten Speisemeister nur ein wenig fressen wollten.“



EIN MÄRCHEN

Harrington Mann (London)

„Entschuldigen Herr Leitnant, die Leber is ausgegangen.“ „Ja zum Teufel noch mal, was habt ihr dann überhaupt noch zu essen?“

„Ja, es ist zum verrückt werden, dann einen Müßbacher.“

„Herr Leitnant entschuldigen, aber außer Fleisch-pflanzeln von vorgestern is alles schon geessen; die sind aber noch sehr gut, die hat der Herr Speisemeister selber überlassen.“

„Dann pfeif ich Euch auf Euren ganzen Frühstückschwindel, bringens mir halt, nur daß ich etwas im Magen habe, ein Viertel Apfelwein.“

Ganz geknickt schritt die Ordonnanz ab, aber schon bei der Thüre bleibt er stehen und von der Thüre aus dringt es wie ein Stoßfeuer aus einem

„Der Herr Leitnant entschuldigen, da hat der Herr Speisemeister den Schlüssel mitgenommen.“

„Und ein braunes Bier?“

„Das is ausgegangen.“

„Das war zu viel; entkräftet sinke ich unter den Tisch; wie lange ich dort gelegen, weiß ich nicht; als ich mich aufrichtete, um meinem hungernden Magen wenigstens die Höflichkeit eines Schnapses zu gestatten, da sehe ich auf einmal keine Ordonnanz mehr.“

Ich brülle aus Leibeskräften: „Ordonnanz — Ordonnanz — Ordonnanz!“ — da geht die Thüre auf und von einem Glorienschein umgeben, erscheint der Speisemeister.

„Ja, Herr Baron, wo sind denn die Ordonnanz?“

„Auch ausgegangen, Herr Kamerad!“

„Das war übermenschlich; ich reiße meinen Revolver heraus, halte ihn gegen die Stirne — und erwache.“

Ah! Das war ein Gefühl der Erleichterung, das war eine Wohlthat und ein Dankgebet schickte ich zum Himmel auf, daß es nur ein Traum war, ein Traum, wie so viele, ein Spuk der Nacht und nicht die Wirklichkeit.



A.F.

A. Fiebiger

Das Genie

Das Haar gekämmt in regellosen Strüppen,
Gesicht und Kinn nach Mimenart rasiert,
In ein Korsett gezwängt die schlanken Rippen,
Den Gang recht flegelhaft und ungeniert,
Ein hebeitsvolles Lächeln auf den Lippen,
Zum Zeichen, daß mir nichts mehr imponiert —
So gehe ich, die Arme kühn verschlungen,
Von meinem Werthe voll und ganz durchdrungen.

Ist so das Neuzere in Vorbereitung,
Dann wird das Kaffeehaus von mir beehrt.
Den Gästen wird natürlich zur Vermeidung
Von Gleichberechtigung der Rücken zugekehrt.
Der Piccolo bringt mir sofort die Zeitung,
Er weiß, wie man mit dem Genie verkehrt;
Ich hülle mich in ein geniales Schweigen,
Ich liebe es, mich so dem Volk zu zeigen.

Ich sitze stumm und lese ein'ge Stunden,
Durch's Haupthaar sabrend manchmal, wie empört:
Und habe ich genug Lokal geschunden,
Dann steh' ich auf, so, daß es jeder hört.

Ich dräng' mich durch die Fische ungebunden,
Es ist mir gleich, ob es die Leute stört,
Fixier' die Weiber, wenn sie auch begattet,
Denn dem Genie ist so Etwas gestattet.

Mein Vater droht mir oft, ich werd' entmündigt,
Wenn ich nicht endlich von den Weibern laß',
Er sagt, ich hätte nun genug gesündigt,
Es sei zu viel, es ginge über'n Spaß.
Auch meine Wirthin hat mir jüngst gekündigt,
Weil ihr die Schweinerei nicht länger paß',
Sie hab' genug, ich könnt' am Ersten gehen,
— Ach, das Genie hat Vieles auszustehen.

Ich aber spuck' auf Alles, wie ein Lama,
Mir liegt thatsächlich äußerst wenig dran.
Es pfeift auf Renommée und Klatsch der fama
Der zielbewußte, unentwegte Mann.
Kommt erst einmal heraus mein großes Drama,
Dann meldet Ihr euch wieder bei mir an,
Bin ich auch jetzt verachtet von den Kennern,
— So ging es leider allengroßen Männern.

Karl Ettlinger

Unsere Wohlthäterinnen

Von Wladimir Kirjakow

„Was für eine originelle Brosche Sie da haben,
Anna Sergejewna!“

„Das ist gar keine Brosche... Das ist das
Abzeichen der weiblichen Wohlthätigkeitsgesellschaft
'Stille Thränen'...“

„Sehr originell, wirklich... Brillanten, nicht
wahr?“

„Natürlich Brillanten... Die bedeuten Thrä-
nen... In der Mitte, sehen Sie, ein Auge aus
Türkisen, rundherum Thränen aus Brillanten...
Meiner Ansicht nach eine sehr schöne, sympathische
Idee... Aber Sie müssen nicht glauben, Nikolai
Krowitsch, daß ich der Wohlthätigkeitsgesellschaft
nur beigetreten bin, um solch ein Abzeichen tragen
zu dürfen...“

„Aber ich bitte Sie! Weshalb sollte ich so
etwas glauben?“...

„Na, ich will mich vor Ihnen nicht besser
machen, als ich bin... Die Sache ist ganz einfach
die: mein Arzt hat mir gerathen, mich mit Wohl-
thätigkeit zu beschäftigen, um abzumagern... Ich
bin nämlich in der letzten Zeit schrecklich stark ge-
worden... Das ist weder hübsch noch modern...“

Und deshalb hat mir der Doktor gerathen, mich
mit Wohlthätigkeit zu beschäftigen... Da gibt es
so viele Kaufereien, Aergernisse und Aufregungen...
Bisweilen muß man auf ganz unmöglichen Trepp-
en bis in die fünfte und sechste Etage klettern...
Meinem Bedienten, der mich auf solchen Exkur-
sionen begleitet, habe ich schon Zulage geben
müssen...“

„Ich kann mir denken, was für Scenen Sie
da erleben!“

„Die Scenen sind noch nicht das Schlimmste,
aber der Geruch... Der ist manchmal thatsächlich
schrecklich!... Ich kann jetzt schon nach dem blo-
ßen Geruch den Grad der Armuth bestimmen...
Meistens gehe ich erst gar nicht in die Wohnung
hinein, sondern überzeuge mich schon draußen
durch den Geruch, daß da schrecklich arme Leute
wohnen, denen unter allen Umständen geholfen
werden muß...“

Liebe Jugend!

In einem kleinen ostpreussischen Städtchen
treffen sich bei einem patriotischen Feste einmal
ausnahmsweise alle Kreise der Bevölkerung. So
kommt es, daß bei dem sich daran anschließenden
Tanz während der Polonaise beim Kommando
'changez les dames' ein in einem Schuhgeschäft
angestellter junger Mann für kurze Zeit der Ka-
ralier einer höheren Beamtentochter wird. Im
ersten Augenblick geräth er in einige Verlegenheit.
Da fällt ihm zum Glück ein, daß er ihr am Tage
zuvor zufällig ein Paar Hauspantöffelchen ver-
kauft hat. Er neigt sich also verbindlich zu ihrem
Ohr und flüstert: „Na, Freilainchen, wie
tragen sich die Schlorren?“

Collegialität

Zwei Aerzte praktizirten in einer Gemeinde;
Den Andern grüßte nicht der Eine.
Da ließ sich ein Dritter nieder am Ort;
Dann grüßt den Andern der Eine sofort.
Was aber geschah mit dem Dritten? —
Der wurde von Beiden geschnitten!

Dr. E. G.

Aus einem Schüleraufsatz

„Während einst, von duftgen Gärten ein blüthen-
reicher Kranz die Stadt Rom umgab, erstrecken sich
jetzt weite Sümpfe und Moräste dort, woraus er-
hellet, daß nicht nur Menschen, sondern auch Gegen-
den versumpfen können.“



Max Feldbauer



Auguren

J. Huber (Feldkirch)

„Beim Pluto! Unser Großaugur ist ein Gallunke! Mit Mühe und Noth hatte ich die reiche Wittwe überredet, ihr Vermögen den unsterblichen Göttern zu opfern, und nun hat der Gauner alles bei den olympischen Spielen verwettet!“

Aus dem Feuilleton des „Schwarzen Aujust“

Eine wackere Jungfrau

Skizze von Damian Mauerbrecher

Erhitzt kamen die Liebenden aus dem Gebüsch auf eine kleine Waldlichtung.

„Hier wollen wir ausruhen!“ sagte sie.
„Und uns stärken!“ sagte er aufathmend.
Sie setzten sich auf einen Felsblock, umschlangen und küßten sich.

In acht Tagen wollten sie heirathen. Sie konnten's kaum erwarten.

„Jetzt hab' ich aber Hunger!“ sagte sie endlich.
„Thu das Butterbrod heraus! Von der Liebe allein kann der Mensch nicht leben.“

„Er muß auch gut füttern dazu!“ lächelte er bedeutungsvoll. Er griff in die Tasche, zog ein Päckchen hervor, öffnete es und steckte ihr eine Butterfemmel in den rothigen Mund.

„Wie reizend Du bist!“ flüßterte sie. „Wie aufmerksam! Wie so herrlich weißgelb das Bröddchen! Die lieben, lieben päpstlichen Farben! Wie

glücklich bin ich, daß mein künftiges Männchen so fromm —“ Aber mit einem Schrei des Entsetzens fuhr sie empor, mit unsäglichlicher Verachtung blickte sie auf ihn hinunter.

„Was ist Dir?“ rief er erschrocken.

Hochheißend wies sie auf das Papier, in welches das Butterbrod eingewickelt gewesen. „Mir waar's quua! Weiche von mir, Satanas — auf ewig!“ rief sie, sich bekreuzend und schlug sich in die Büsche.

Er starrte hin! Es waren die „Münchner Neuesten Nachrichten“!!! Eine schlechte Zeitung hatte ihn um sein Lebensglück betrogen!!

Die Husaren der Liebe

Germanisierungsvorschläge für die polnischen Landesteile

Die Idee, dem stetig vordringenden Polenthum dadurch Halt zu gebieten, daß man selbst die kleinsten Ortschaften mit starken Garnisonen belegt, ist als eine sehr glückliche zu bezeichnen:

Auch dem harmlosesten Zeitungsleser dürfte es wohl ohne weiteres einleuchten, daß diese Truppendemonstration weniger gegen den männlichen als für den weiblichen Theil der polnischen Bevölkerung, auf den ein militärischer Druck ausgeübt werden soll, bestimmt ist.

Die Aufgabe der dorthin verlegten Truppentheile wäre also gewissermaßen eine erotische und da bei der Lösung derselben nicht nur rein militärische Fragen mitspielen, so halten wir uns zu einer wohlwollenden Anregung für ermächtigt:



1) Die Wahl der Truppengattung ist hier von wesentlichem Einfluß. Was den Cresfelder Ehrenjungfrauen recht ist, ist dem polnischen Mädchen gerade gut genug, es müssen unter allen Umständen Husaren sein, und zwar Leibhusaren!

2) Statt des Totenkopfes, der bei einigen Regimentern als Hierde des Kolpaks üblich ist, müßte allerdings ein wesentlich anderes Symbol gewählt werden.



3) Die Retraite darf nicht vor Abends 11 Uhr stattfinden, da die Damen, welche in diesen Ortschaften in Frage kommen, meistens zur dienenden Klasse gehören und selten vor 9 Uhr die notwendige Zeit zur Erledigung ihrer Herzensangelegenheiten erübrigen können. Schon die Schwierigkeit des polnischen Idioms zieht die erwünschte Verständigung oft ungebührlich in die Länge.

4) Meistens wird der Sieg über allenfallsige geistliche und weltliche Rivalen dem Leibhusaren nicht allzu schwer gemacht werden. Doch wird es immerhin gut sein, mit dem „Pfande der Liebe“ schon bald nach dem Erscheinen die „Sungen-



probe“ anzustellen. Ist aus dem Bengel kein deutsches Wort herauszubekommen, so kann man annehmen, daß stockpolnische Einflüsse in diesem Falle stärker gewesen sind.

5) Um den Ehrgeiz anzuspornen, werden den Mannschaften je nach Anzahl der Erfolge Auszeichnungen ertheilt werden müssen, z. B. ein goldener Storch auf dem linken Armel, ein rothes Herz mit aufgenähter Rekordziffer aus gelber Leinwand, eine Fangschnur mit entsprechender Anzahl daranhängender Trotteln zc.

6) Selbstverständlich muß der Husar, der sich in solcher Weise für das Vaterland opfert, für den Fall einer hieraus resultirenden Invalidentät ordentlich versorgt und auch alle materiellen Konsequenzen dieses Garnisonsdienstes müßten auf Staatskosten übernommen werden.

Schließlich sei noch hervorgehoben, wie sehr unser Vorschlag dazu angethan ist, der vielbeklagten Leutenoth in den östlichen Gebieten zu steuern.



Debut

M. Köppen (München)

„Ich kann schon ein Modell brauchen, wenn Sie einen hübschen Akt haben! Ziehen Sie sich mal aus! —“

„Ja! — Aber Sie dürfen nicht hersehen!“



Podbielski mit dem Bauche spricht:
„Was die Leute nur wollen, ich kann keine Fleischnoth konstatiren.“

Finis Monachiae!

Der Bierkonsum in München fällt seit Jahren beständig; 1890 betrug er noch 487 pro Kopf und Jahr, 1896: 401, 1900: 356, 1901: 341. Die Produktion ist bis auf 3,305,126 Hektoliter im Jahre 1901 zurückgegangen.

Was hör' ich? Was bringt mich zu früh in's Grab Und macht mir das Ende noch bitter? Der Durst, der Münchner Durst, nimmt ab Alljährlich um mehrere Liter!

Vierhundert und siebenundachtzig Maß Trank Jeder sonst lustig und munter Vom Greis, der hinter dem Ofen saß, Bis zum windigsten Säugling hinunter.

Nun aber, seit einem Jahrzehnte schier, Wird weniger immer getrunken: Auf drei Hektoliter-Millionen Bier Die Produktion ist gesunken!

Wie lang noch wird diese lumpige Zahl Genügen dem Münchner Schlunde? Ich seh' es im Geiste, wir gehen einmal An Massenverbürstung zu Grunde!

Wie auf der Insel des Mont Pelée Wird plötzlich das Unglück passiert sein: Die ganze Bevölkerung wird — o weh! — Zu Mumien zusammengedrückt sein!

Und wenn einmal die verdödete Stadt Dann fleißige Forscher durchgründen, So werden sie unter dem Schutte ein Blatt Mit folgendem Inhalt finden:

„O Wanderer! Wasser ist schlimmer als Gift! Wir sterben hier Alle soeben! Wenn's Einen keine Maß Bier mehr trifft, Ist einfach zu Ende das Leben!“

A. de Nora

Kitchener und das Monocle

Lord Kitchener duldet nicht, daß seine Offiziere ein Monocle in's Auge kneifen. Er hat sich nicht wenig gefreut, als er erfuhr, einem mit dieser Zierde behafteten Major hätten die Buren, die ihn gefangen nahmen, alle Kleider ausgezogen und ihm als einziges Monturstück das Monocle gelassen.

Kitchener! Es hebt sofort Dich für uns auf höhern Sockel, Daß Du Dein verbiethend Wort Wandtest gegen das Monocle! Schöner als dies blöde Ding, Wär' im Anitz als Verzierung Wahrlich noch ein Nasenring, Oder Narbentätowirung!

Ach! Man hat bei uns von je Viel auf's Englische gegeben — Thät' man doch in der Armee Auch nach diesem Vorbild streben!

Kitchener, Du weißer Mann: Was dem Roberts einst geworden, Seh'n auch gönnt' ich's Dir sodann — Preußens schwarzen Adlerorden!

Pips

Interview im Vatikan

Monsignor (lebhafter, runder Prälai): O carissimo mio! Welche Ueberraschung! Riverisco? Mille complimenti! Meiner Redaktion! Was wünschen Sie zu wissen?

Interviewer: Sehr liebenswürdig, geistliche Gnaden! Es wären mir für unsere Zeitung einige Aufschlüsse über die Stellungnahme des Vatikan's zu den neuesten kirchenpolitischen Vorgängen in Frankreich hochwillkommen.

Monsignor: Also die Frankreich! Darf ich Ihnen offerir' un bicchiere, eine Glas edte französische Bordeaux? Das sein sie eine gusto! Serr keine Gesmack! Vielleicht noch eine espagnoletta, einer Sigarette gefällig?

Interviewer: Danke höflich! Wie steht's also mit der Haltung des Vatikan's betreff' Frankreich?

Monsignor: O, sein sie sehr gut. Tutto contento — allgemeine Zufriedenheit.

Interviewer: Aber dieser Sturm gegen die katholische Kirche?

Monsignor: Das sein sie freilich einer Stimme Sach', ma cosa cattivissima! Ma, aber was kann sie mad'? Il santissimo padre, die eilige Vater sein sie swer betrübt in ihre cuore, in ihre Ers.

Interviewer: Da sollte Seine Heiligkeit doch eigentlich energische Repressalien ergreifen... Die Verbängung des großen Interdikt's, des Bannes!

Monsignor: Corpo della Madonna! Tacit! Tacit! Sein sie still! Wenn das Jemand br'! Das könnten geb' eine große mal'ora, eine gräßliche Unglück! Frankreich und die Bann! Wo Sie denken in! (Bedäpft): Diese Combes sein sie ja eine maledetto servulo del diavolo, eine verfluchte Bediente von das Teufel! E vero! Warrafftig! Aber wenn wir uns muß', werden tutto furioso diese società von Kaiser, dieser blässige Gesellschaft!

Interviewer: Und dann?

Monsignor: Sie fragen: Und dann! O mio bambino! Meine ungeheute Kind! Und dann? Wenn der verfluchte französische governo, der Regierung aufgeben die Kulturbudget? Und dann? Scusi, signore, entschuldigen Sie, mein Lieber, wollen dann vielleicht Sie pagare, salen der fünfzig Million' Fran' von die Budget?

Interviewer: Das ist mir leider unmöglich.

Monsignor: Allora! Na also! Frise Sigarette' gefällig? Wer salen dann der fünfzig Million? Müssen salen der Katholiken von der französische nazione die vesconi, die abbati, die Bisöffe, die Farrer tutto solo, ganz allani aus seine borsa, aus seine Tas! Wo bleiben dann die Petersfennig aus Frankreich? Oh? Wo bleiben die Petersfennig? Da geben es niente moneti mehr aus Frankreich, keine Fennig, kein Esser, keine Centesimo! Woher sollen wir dann freiß' und sauf' ohne denari, ohne Geld! Frankreich sein sie sempre, sein sie immer gewes' die größte Geldbeutel für die vaticano! Mit einem so gute Kunden müssen sie aben viel Geduld, molta pazienza! Gefäßt sein Gefäßt! Wenn der Frankreich uns lassen im Stäck, dann müssen wir versänd die ganze vaticano! Unserer Congregazione de propaganda fide maden Bankrott, die santissimo padre kommen wirklich auf der Stroß und die cardinali müssen verjes' ihre letzte rothe Strumpf! O Madonna mia! Der liebe Ergott eralte und besüße Frankreich! Sollen wir vielleicht leb' von die säbigen Deutsch', von die brutti tedeschi, die zotici orsi, die ungefogene Bär! Da können wir nit einmal freiß' polenta abbastanza, genug Polent!

Interviewer: Das ist also eine faule Nummer mit Frankreich.

Monsignor: He! He! Faule Nummer! Sein sie un numero bellissimo! Eine sehr söner Nummer! Sauen Sie nur an der Liebesgaben aus Frankreich! Dieser gestickte Schlummerroll' sein sie von eine französische contessa! Einer donna bellissima, einer sehr söner Damm', e molto amabile, einer sehr liebenswürdigen Damm! Capito? Verstanden? Serr liebenswürdiger donna! He! He! Und dieser vino von eine französische Deputirt! Ancora un bic-

chiere? Noch ein Glas gefällig? Und dieser Sigarette, una lira per pezzo, einer ganze Franck der Stud! Sein sie un presento von einer deputazione Jungfrauen aus Amiens! Serr söner Jungfrauen, vergine bellissima! Securo, vergine! Sein sie ganz edte Jungfrauen gewes! He! He!

Interviewer: Das ändert allerdings Manches an der Sachlage. Monsignor sind also ein großer Freund Frankreich's?

Monsignor: Ja lieben Frankreich! Und die eilige Vater aben die Franzos' gelassen in ihre Ers; lassen sie niente nit kommen über Frankreich! Naturalmente! Ganz natürlich! Wer auf diese mondo, auf diese Welt können besaf', können blec', der können sie auf sein fred, e rabiato, e... e... der können sie sein meinsweg' il diavolo stesso, die blässige Teufel selber!

Interviewer: Ich kann also an mein Blatt über die besten Beziehungen berichten?

Monsignor: Ma sicuro! Aber ganz gewiß! Schreiben Sie nur in ihre gazetta, in ihrer Zeitung, il santissimo padre segnen Frankreich vor alle andere Nation!

Interviewer: In Deutschland dürfte man sich ein derartiges Vorgehen gegen die katholische Kirche wohl nicht erlauben?

Monsignor: In Deutschland? Sein Sie matto? Sein Sie verruck? Sollen sie probir' die tedeschi! Da sleudern subito, sogleich die eilige Vater die Bann auf ihre testa, auf ihre verfluchte deutsche Dicksübel! Noch einer Sigarette? Einer Jungfernsigarette? Ganz edte Jungfern! Tutto sincero come il tabacco! Ganz edt wie die tabacco! He! He! A rivederla, signore! Auf Widersehen! Buona sera! Buon riposo! Gute Bediente! Schreiben Sie gut! Servo suo! Ihre Bediente! Complimenti! Complimenti!

Krokodil

Zeitgemäss

Kommerzienrath (zum Grafen, der um die Hand seiner Tochter anhält)... Also, wie gesagt, ich gebe meiner Tochter bei der Hochzeit nur 80.000 Mark mit, hinterlasse ihr aber bei meinem Tode mein ganzes übriges Vermögen.

Graf: Ah, hm, fahren Herr Kommerzienrath Automobil?

Kommerzienrath: Nein.
Graf: Dann bedaure, Ihr Fräulein Tochter nicht nehmen zu können.

Die Schildkröten

Ein Professor, der Studien über den Verstand der Schildkröten anstellte, fand dieselben so klug, daß sie den Weg durch ein Labyrinth zu ihrer Höhle das erstemal in 35 Minuten, das zweitemal aber schon in 15 und beim drittemal gar schon in einigen Minuten zurückzulegen wußten.

Unsre Reichsschildkröte aber kriecht nun schon zum drittemal durch's Labyrinth und kann den Weg zum Ziele immer noch nicht finden.



Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelt kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81 391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Humor des Auslandes

Eine alte Amerikanerin sucht ihren Pudel von den Flößen zu befreien, die sich in riesiger Menge bei ihm angefammelt haben. Entmutigt ruft sie nach einiger Zeit aus: „O darling, ich geb's auf, du bast zu viele... es ist ein Truff!“
 (Figaro)

Aktuelle Schüttelreime

Brandenburgische Synode
 Wie treiben's doch die Mucker arg
 Vom Spreewald bis zur Uckermark!

Oettingen

Ka' Bitten rührten und ka' Thränen
 Den Landstallmeister von Trakehnen.

für den „Schwarzen Hujust“

Gar mancher, den die Stola ziert,
 Daheim vergnügt im Zola stiert.

Befeuchte die Luft!
 Dampfzerstäuber - Gesellschaft
 Bruno Giese
 Hamburg 15, Hammerbrookstr. 37.

ca. 5000 Erleuchtungen.
„Meteor“
 neueste u. beste elektrische Taschenlampe in Form eines Cigarrenetuis. Tageshelle Beleuchtung. Kein Zündholz. Keine Kerze. Keine Explosion mehr.
 Grösse 10x6 1/2 cm, von Damen und Herren bequem in der Tasche zu tragen.
 Preis Mk. 3.50 p. St. gegen Nachnahme. Ersatzbatterien per Stück Mk. 1.25.
 Kata'og ca. 2000 Abbild. unserer Waren mit viel Neuheiten umsonst u. portofrei.
 E. von den Stelen & Cie., Wald/Sollingen 253
 Stahlwarenfabrik und Versandhaus.

FR. ACKERMANN'S VERLAG in WEINHEIM i. B.

Die da hungern nach Glück und Liebe.

Alfred Hennig:

Roman aus dem Hochgebirge

Illustr. von M. KAMMER, H. KREYSSIG & H. VOLKERT.
 Preis in eleg. Ausstattung Mk 1.60 brosch.

Photographische Apparate

nur erstklassige Systeme sowie alle Zubehörteile zu mässigen Preisen gegen geringe Monatsraten (von 2 Mk. an.)

Phonographen
 nur erstklassige, vorzüglich funktionierende Apparate von 20 Mk. aufwärts. Bespielte und unbespielte Walzen Ia. Qualität.
 Lieferung gegen Monatsraten von 2 Mk. an.

Musikwerke

selbstspielende sowie Drehinstrumente m. auswechselbaren Metallnoten von 18 Mk. aufwärts.
 Lieferung gegen Monatsraten von 2 Mk. an.

Grammophone
 für kleine und grosse Platten. Die voll-kom-mes-ten Sprech-maschinen der Gegen-wart mit un-zerbrechlichen Platten aus Hartgummi.
 Lieferung gegen geringe Monatsraten. Plattenverzeichnisse in allen Sprachen.

Bial & Freund in Breslau II.

Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und frei.

Keine Abfälle, sondern Nährstoffe bester Qualität in physiologisch richtiger Zusammenstellung enthalten Spratt's

Fleischfaser - Hundekuchen und Geflügelfutter, die in der ganzen Welt bekannt und geschätzt sind.

Ein Postpaket Hundekuchen oder Geflügelfutter kostet 2,70 M. franko Nachnahme.

Broschüren üb. Hunde und Geflügelzucht, Futterproben und Niederlagen-Verzeichnis stellt umsonst und portofrei zur Verfügung

Spratt's Patent
 Act.-Ges.,
 Rummelsburg Berlin O.



Billige Briefmarken

Preisliste gratis sendet AUGUST MARBES, Bremen.



Verkleinertes Titelbild von Holárek „Die Nacht“

200 BILDER BÖHMISCHER KÜNSTLER
 auf 100 Seiten Grossformat (33x25 cm.), darunter ein-ganzseitiges Aquarell Jansa's in färbiger Reproduktion und eine ganzseitige Federzeichnung E. Holárek's in prachttollem Lichtdruck ausserdem

100 Aquarelle: Jansa: Alt-Prag in verkleinerter Wiedergabe und eine stattliche Anzahl von Bildern hervorragender Künstler, als: V. Brožík, Bouda, Fiala, Holárek, Jenewein, Kalvoda, Klouček, Mucha, Uprka, Urban, Županský u. A., enthält der, soeben erschienene, luxuriös ausgestattete Kunstverlags-Katalog, der

für 2 Mark

durch jede Buchhandlung, oder bei Voreinsendung des Betrages direct vom Verleger zu beziehen ist.

Kunstverlag B. Koci, Prag 325-T.

Telefon 6788 **PATENT-ANWALT G. DEDREUX** MÜNCHEN BRUNNENSTR. 3 Telefon 6788

Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane, wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten, und namentlich auch in der Reconvalescenz nach Influenza empfohlen.

Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiss zum Verschwinden.

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen. Ist in den Apotheken zum Preise von Mk. 3.20 per Flasche erhältlich.

Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.
F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel & Grenzach.
 (Baden)

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

MARKE GERBODE
ges. gesch.

hat sich im Fluge durch die Welt
Tausende von Freunden erworben.

1 Kiste mit 200 Stück Cigarren M. 13.—
portofrei.

GARL GERBODE
GIESSEN J.

Musikinstrumente
für Orchest., Schule u. Haus

Neu erschienen
Preisliste frei.

Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.
Geschäftsh.: St. Petersburg, Moskau, London.

Blüthenlese der „Jugend“

Ein großes Räthsel ist gelöst. In einem Aufsätze „Uebertragung sekundärer Geschlechtsmerkmale vom Männchen auf das Weibchen“ bestätigt Dr. C. F. Forsyth-Major im „Geologischen Magazin“ durch zahlreiche Beispiele Darwins Ansichten über die Hörner und Eckzähne bei weiblichen Thieren. Nach Darwins „Abstammung des Menschen“ ist nämlich anzunehmen, daß Hörner und Eckzähne bei Thieren, selbst wenn sie bei beiden Geschlechtern gleich entwickelt sind, ursprünglich vom männlichen Geschlecht erlangt wurden zu dem Zweck, andere männliche Thiere zu bekämpfen und daß sie dann mehr oder weniger vollständig auch dem Weibchen zu eigen geworden sind. Der Unterschied zwischen Mensch und Thier besteht also im Wesentlichen darin, daß bei den Thieren die Hörner von den Männchen den Weibchen, beim Menschen dagegen umgekehrt von den Weibchen den Männchen aufgesetzt werden. Was alle angehenden Ehemänner sich zum Troste merken sollen!

Der „Bote aus dem Odm- und Felsathal“ in Oberhessen läßt sich aus Berlin melden: „Der Kaiser hatte gestern eine Besprechung mit dem Reichsfinanzler Grafen von Bülow, welcher auch zur Frühstückstafel geladen war. Nachmittags unternahmen beide Majestäten einen Ausritt.“
Hoffentlich ist Sr. Majestät Bernhard I. der ungewohnte Ausritt gut bekommen!

ALKOHOL MORPHIUM. OPIUM
COCAIN etc.

Mildeste Entwöhnung in kürzester Zeit. Anstalt abstinent. Prospect und belehrende Broschüren frei. Keine Geheimmittel. Beschränkte Krankenzahl.

Dr. Franz Müller's Sanatorium
Godesberg am Rhein (2 Ärzte).

MUSIK-GESANG-DEKLAMATION
Die ganze Harmonie
verfügt zu einem

Graphophon.

Preis v. M. 25 an. Herrliches Geschenk!

Wo das Graphophon ertönt,
Da glätten sich die Mienen,
Da wird das Dasein uns verschönt
Beim Klang der Mandolinen.
Da klingen süß Sopran und Alt
Und schmelzende Tenöre,
Da tönt des Basses Allgewalt
Im Lied der Männerchöre.

Columbia Phonograph Co. m. b. H.
Berlin W., Friedrichstr. 65a.
Man verlange Gratiskatalog Nr. 517.

Hamburg-Amerika Linie.

Die Hamburg-Amerika Linie verfügt über 134 grosse Ozeandampfer mit einem Gesamttonnage.

Inhalt von 668 000 Brutto-Registertonnen. Ihre Schifferverbindungen umspannen den ganzen Erdball.

Vergnügungsreisen nach West-Indien
mit dem neuen, prächtigen Doppelschrauben-Postdampfer „MOLTKE“

Abfahrt von Hamburg am 27. December 1902, von New York am 10. Januar 1903. Angelaufen werden folgende Häfen: San Juan (Puerto Rico), St. Thomas, St. Pierre (Martinique), Fort Kingtown (St. Vincent), Bridgetown (Barbados), Havana (Cuba), Kingston (Jamaica), Santiago de Cuba, Nassau, New York. Von New York zurück nach Hamburg mit einem beliebigen vor dem 31. März 1903 abfahrenden Dampfer der Hamburg-Amerika Linie. Dauer der Reise der Hamburg-Amerika Linie. Alles Nähere enthalten die Prospekte. Fahrkarten sind bei den inländischen Agenten der Gesellschaft erhältlich oder können bestellt werden bei der

Abtheilung Personenverkehr der Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.

Keinen Leberthran
sondern das viel wirksamere überaus wohlschmeckende, als Eiweissverbindung des Leberthrans hergestellte

„Ossin-Stroschein“

verwende man fortan. — Probeflasche nebst Beschreibung und ärztlichen Gutachten gratis und franco!

J. E. Stroschein, Chemische Fabrik
BERLIN SO. 36, Wienerstr. 47.

Das Buch für die Frau

von Emma Mosenthin, früh. Hebamme, Berlin S. 83, Sebalthanstr. 43, über Sensation, Erfindung, 13 Patente, gold. Medaille, Ehrendiplom, D. R. P. 94583, Tausende Dankbriefe. Zulassung verchl. 50 Pfg. Briefm. — Sämmtl. hygien. Bedarfsartikel.

J. C. König & Ebhardt, Hannover.

In unserem Verlage erschien: Lauterburg's

Illustrierter Abreisskalender
pro 1903. 9. Auflage.

1) Deutsche Ausgabe mit 365 Bildern aus Deutschlands Gauen.
2) Internationale Ausgabe, 3sprachig, deutsch, französisch und englisch, mit 365 Bildern aus ganz Europa.

Preis jeder Ausgabe M. 1.50.
Zu beziehen durch unsere Vertreter in allen grösseren Städten Deutschlands oder direct.

Wiesbaden.
Saison das ganze Jahr.
Weltbekannter Kur- & Badeort!
Prospekte gratis durch die Kurverwaltung.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von **Max Bernuth (München)**.

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von allen übrigen farbigen Blättern dieser Nummer sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

No. 52 der „JUGEND“ erscheint in glänzender Ausstattung als **Weihnachtsnummer**. Das Titelblatt bringt die Reproduktion einer im Privatbesitz befindlichen Studie von

Fritz v. Uhde: Der Weihnachtsengel.

Sämtliche Kunstblätter der Nummer sind dem **Deutschen Volkslied** gewidmet. Die hervorragendsten Mitarbeiter der „Jugend“ wie **J. Diaz, R. M. Eichler, R. Engels, M. Feldbauer, A. Münzer, P. Rieth, A. Schmidhammer**, werden mit Beiträgen vertreten sein.

Vorausbestellungen auf diese **SONDERNUMMER** bitten wir baldigst zu bethätigen.

Redaktion und Verlag der „Jugend.“



Elektr. Beleuchtung (Galvanoplastik etc.) m. uns. neuen galvanisch. Säulen u. Beleuchtungselement. Tragbare Lampen und Velocipedlaternen.

Dynamomaschinen

aller Grössen (v. M. 25.— an) für Licht, Galvanoplastik etc.

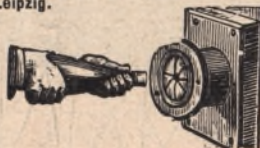
Electromotore v. 1/10 bis 15HP., von Mk. 20 an.

Für elektr. Licht- u. Kraftanlagen billige Bezugsquelle. **Kostenanschläge gratis.** Lautsprechende Telephone. Komplete Haus-Telegraph. z. Selbstlegen v. M. 6 an. Elektr. Uhrleuchter mit Nachtlampe. Elektr. Feuerzeuge. Elektr. Gaszünder, Busennadeln, Elektr. Neuheiten aller Art. Experimentirtischen mit gangbaren Dynamos, Accumulatoren etc.

Wolf & Ricks, Nachf. Berlin SW., Dessauerstr. 30. Prospekte gratis. Illustr. Preiskourant gegen 40 Pf. in Marken aller Länder.

Verbess. Universal-Flaschen-Verkapsel-Maschine.

Preis M. 6.— (mit Verpackung) Postnachn. Redact. besprochen in Nr. 2296 der Illustr. Zeitung, Leipzig.



Neueste Flaschen-Verkapsel-Maschine

„Monopol“ D. R. G. M. **unübertroffenes System.**

Zum elegant. zweifaltig. Anlegen von Kapseln bis zu 50 mm Länge



Ziegler & Gross, Konstanz 77

franco gegen Einsenag. v. M. 12.50 „ „ Nachnahme „ „ 12.75

Flaschen-Korkmaschinen praktisch u. solid, von M. 18.50 an. Spülmaschinen à M. 15.—

Photogr. Naturaufnahmen



männl., weibl. und Kind. Acte f. Maler etc. Probesendgn. 5-10 Mk. u. höher.

Kunstverlag Bloch Wien, Kohlmarkt 8. J. Katalog für 50 Pf. franco.

Albert Rosenhain's neueste moderne

„Tula“-Kette



Tula-Silber m. vergoldeten Zwischentheil., hochfein, neue Ausführung. 5 Jahre schriftliche Garantie. **6.— M.**

Cavalierkette



in ganz neuer Ausführung., von **echtem Golde** nicht zu unterscheiden, unter 5jähriger schriftlicher Garantie.

Herren-Doppelkette . . . **4.— M.** in **Tula-Silber** m. vergoldeten Zwischentheilen **10.— M.**

Albert Rosenhain

Berlin SW., Leipzigerstrasse 73/74. Grösstes **Kaufhaus** für **„Neuheiten.“** Grosse Illustr. Preisliste gratis u. franco.

Hervorragende **Original-Entwürfe** für Postkarten kauft jederzeit **Kunstanstalt Walther Neumann**, Berlin S.W. 12, Kochstr. 22.



Schablon., Vorlagen, Pausen, Pinfel, Bürsten u. fämmtl. Bedarfsartikel. Brückmann, Boysen & Weber, Elberfeld.

Geg. Eins. v. Mk. 30 versende incl. Fasa 50 Liter selbstgebauten weissen

Rheinwein.

Friedrich Lederhos, Oberingelheim a. Rh. Zahlr. Anerkennung. treuer Kunden. Probefässchen von 25 Liter zu M. 15.— desgl. Oberingelh. Rothwein M. 25.—

DIE BOTSCHAFT DES PRÄSIDENTEN ROOSEVELT



sagte es uns, woher der Aufschwung, Amerikas, die Zunahme seines Exports nach Deutschland kommt.

Zeit ist Geld! Folgen wir den Amerikanern, beherzigen dies Sprüchwort und richten wir unsere kaufmännischen Betriebe nach amerikanischem Muster ein.

UNION-Möbel und -Artikel für Bureau u. Schreibtisch sind erprobte, Zeit, Arbeit, Geld sparende Hilfsmittel für Jeden. — Preisbücher kostenlos und portofrei.

HEINRICH ZEISS

Großherzogl. u. Herzogl. Hoflieferant 36 Kaiserstr. 36, Frankfurt a. M. R.

Deutsche Kunst & Dekoration



Jedes Heft erscheint in neuem Umhlag.

Deutsche Kunst und Dekoration

Belebeite Kunit-Zeitschrift für Elftler und Haus

Jeder der Interesse für moderne **Kunit und Wohnungs-Einrichtung** hat

beistelle **GRATIS** beim Verlag Alex. Koch-Darmstadt 22

8seitig. Prospekt

mit 23 Illustrationen von modernen Wohnräumen, Teppichen, kunitgewerblichen Gebrauchs-Gegenständen, Frauen-Kostümen, moderne weibl. Handarbeiten etc.

Oktober-Heft 1902

(6. Jahrgang - Heft 1) mit ca. 70 meist vollseitigen Illustrationen und 4 farbigen Bellagen. — **Mk. 2.50** gegen Voreinsendung.

Ein modernes Heim!

Die künstlerische Aus schmückung und Einrichtung moderner Wohn-Räume. Verlags-Katalog mit ca. 100 Illustr. **50 Pf.**

DEUTSCHE KUNST UND DEKORATION



Jedes Heft erscheint in neuem Umhlag.

„KUPFERBERG GOLD“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Stoßseufzer

Ein Königreich für einen kalten Wasserstrahl,
Der à la Bismarck schösse über den Canal.

„Jugend“

Ehescheidungs-Votivtafel

Anlässlich der Affaire des Canonicus Rosenberg beabsichtigt der Papst die Aufhebung der Gebühren für kirchliche Ehescheidungen.

Hies, o gläubiger Christ, das allerneueste Edikt von
Sankt Peters Thron:
Ehen werden hinfüro geschieden allein um des Himmels Lohn!
Willst Du Deine Gattin los sein, und wär' sie auch noch so hold, o!
Du bezahlst für dieses Vergnügen in Zukunft keinen Solbo:
Zwar lassen unterschiedliche Kardinäle, Prälaten, Canonici
und Generaldefinitoren
Ob dieser unerwarteten Sachlage tieftraurig hängen ihre
hochwürdigsten Ohren,
Alldieweilen Männlein und Weiblein, die sich gegenseitig
geworden zum Efel,
Mit funkelnden Golddoublonen füllten der römischen Pfaffen
weite Sädel.
Ja, verstockter Sündenknecht, die Sache ging nicht grad' so —
Zwei Millionen Lire zahlte für diesen Spaß allein der
Fürst von Monaco.
Ganz abgesehen von den Tausenden, mit denen die andern
durch das Ehejoch Bedrückten
Ad majorem dei gloriam des vatikanischen Clerus Taschen spickten!
Bis anhero konnten sich höchstens reiche Aristokraten und
Millionäre getrauen,
Ihre Gesponsinnen auf kirchlichem Wege abzubauen,
Oder umgekehrt nur Comtessen und Millioneußen gestatten,
Sich nach kanonischem Recht zu trennen von ihren P. T. Gatten.
Und jetzt soll auf einmal jeder ganz gewöhnliche Ladel
kostenlos vom Buckel werfen sein Ehekreuz-Padel!
Die Monsignori stünden am Liebsten vor Entsetzen auf ihren
tonsurirten Köpfen —
Wo finden sie auch in der Geschwindigkeit neue Schafe zum Schröpfen!
„Meherlele!“ rufen sie unisono im Chorus emphatisch,
„Auf seine alten Tage wird gar noch der heilige Vater
sozialdemokratisch!“

Krokodil

Eine Spahnische Behauptung

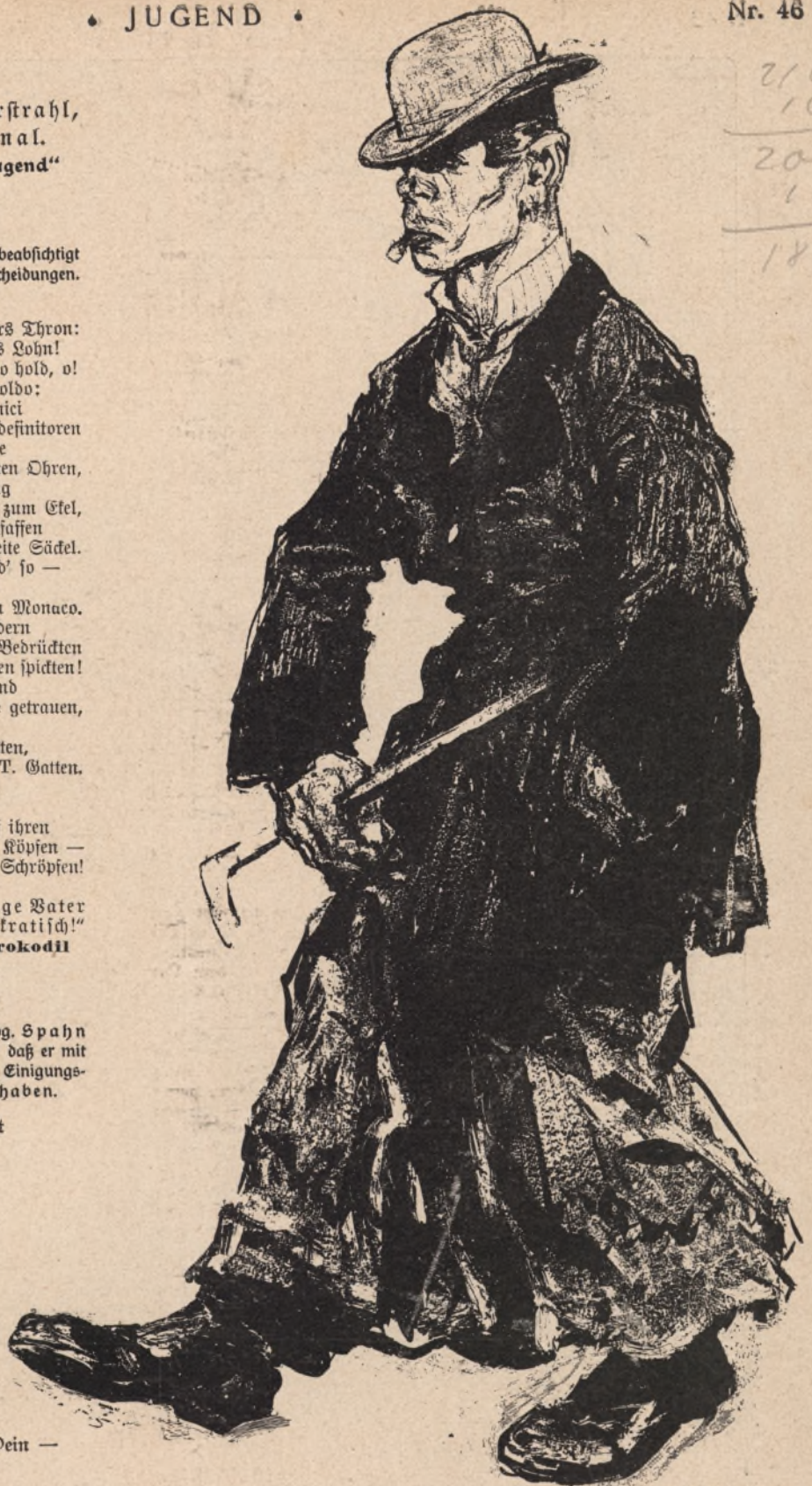
In parlamentarischen Kreisen fällt es auf, daß der Abg. Spahn seit Kurzem einen Cylinderhut trägt. Man schließt daraus, daß er mit dem Kanzler über den Zolltarif verhandele, daß jedoch die Einigungsverhandlungen noch zu keinem Ergebnis geführt haben.

Manch' Zeichen und manch' Wunder droht
In unsern sünd'gen Zeiten.
Das Fleisch wird theuer und das Brot,
Es mehren sich die Pleiten.
Im Süden speit der Mont Pélee,
Es zeigt sich ein Komet, — o weh,
Die Perlsucht schlägt die Kinder,
Und Spahn trägt den Cylinder!
Was ist denn das, was geht denn vor
Dort hinter den Coullissen?
Man raunt sich leise was in's Ohr,
Als sollt' es Niemand wissen.
Erwartung, Furcht und Bangen spricht,
Wohin man sieht, aus dem Gesicht
Der Männer, Weiber, Kinder: —
Herr Spahn trägt den Cylinder!
Das Hüllschiff schwankt — o Angst und Pein —
In Sturm und Regenschauer.
Dem Kanzler schlottert das Gebein,
Es zittern Hahn und Auer.
Auf's Haupt von Spahn schaut bang und bleich
Den ganzen Tag das Deutsche Reich.
Gott schüh' uns arme Sünder:
Er trägt noch den Cylinder!

Telegramm-Formular

Ich.... Ich.... Ich.... Mir.... Mir....
Mich... Meiner... Meine... Mich... Mir...
Mein.... Mich....

Serenissimus



Paul Rieth (München)

Wie es kommen wird

Der Einbrecher-Maxl: „Genzl, geschwind! Sieh mir Dein' Unterrock und Dein' Mantel, i muach fort, d'Gensdarm san scho hinter mir her.“

Genzl: „Aber so kannst doch net auf d'Straßen. Da verhaftens Di do' glei' auf der Stell.“

Maxl: „Da bist g'stimmt! Da rührt oan jetzt Koaner mehr an, damit er koa Nos'n kriagt — kunnt ja a Dr. juris dahinter sei!“

Die bekannte Frauenrechtlerin Dr. jur. Ammita Augsburg wurde in Belmar von einem Schutzmann, der sie ihres Habitus und Benehmens wegen für einen verkleideten Mann hielt, angesprochen. Sie gab ihm, trotzdem er gar nicht vorhatte, sie zu verhaften, zu verstehen, daß sie nun „grad extra“ verhaftet sein wolle, damit der § 166 HStGB. endlich einmal falle. Dies that der Schutzmann endlich — und wurde hierauf amtlich „rettffieirt“.)



Galle ist dicker als Wasser!

Täglich speit den eklen Geifer
Ihres giftigscharfen Schleims
Auf den deutschen Nar die 'Times'
Mit zelotisch wildem Eifer.

Größenwahn und Krämerneid
Treiben sie zu solchem Rasen,
Und bemüht, ihn einzublasen,
Sind die Humbold und die White.

Laß sie geifern nur, die Meise,
Deutscher Nar, in guter Ruh,
Aber sieh' auch wachsam zu
Der gewissenlosen Heze!

Wenn man ernstlich Dich bedroht,
Wirst Du Deine Fänge weisen —
Darum wappne Dich in Eisen,
Deutschland, für die Zeit der Noth!

Zans

Julius Dier